

Enthält  
Regionalteil Europa

# Lutherische Welt-Information

1411

## Aus dem Inhalt

LWB begrüsst Wahl von Landesbischof Bedford-Strohm zum EKD-Ratsvorsitzenden ..... 3

Impulse durch neue Medien in lutherischen Kirchen Europas, doch für Einige ist Krieg eine Realität..... 5

Peru: Ökumenischer Impuls für Dialog in einer fragmentierten Gesellschaft ..... 7

Winter steht vor der Tür, Sorge um irakische Flüchtlinge wächst ..... 14



Die Altstadt von Jerusalem. Foto: LWB/M. Brown

## Bischof Younan verurteilt Gewalteskalation in Jerusalem

„Integrität und Status jeder heiligen Stätte  
respektieren“

**Jerusalem/Genf (LWI)** – Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) hat zusammen mit anderen Religionsführern die zunehmende Gewalt rund um die al-Aqsa-Moschee in der Jerusalemer Altstadt scharf verurteilt. „Die Integrität und der Status jeder heiligen Stätte“ müssten respektiert werden, forderte der Rat religiöser Institutionen im Heiligen Land.

„Wir bedauern, dass diese Stätte zu einem Brennpunkt des Konfliktes im Heiligen Land geworden ist“, so das Gremium christlicher, jüdischer und muslimischer Führungspersonen, in einer am 9. November veröffentlichten

Erklärung. „Jede Religionsgemeinschaft sollte die heiligen Stätten anderer Glaubensgemeinschaften so behandeln, dass ihre Unabhängigkeit respektiert wird. Jeder Akt, mit dem heilige Stätten entweiht, angegriffen oder verletzt werden, muss unterlassen und scharf verurteilt werden. Uns beunruhigt zutiefst, dass aus dem politischen Konflikt ein gewalttätiger religiöser Konflikt werden könnte. In einem solchen Fall wären wir alle Verlierer – bis auf die Extremistinnen und Extremisten auf allen Seiten.“

Jüdinnen und Juden dürfen derzeit den Tempelberg in Ostjerusalem besu-



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Fortsetzung auf Seite 3

# Aus dem Inhalt

## Communio

- 1 ..... Bischof Younan verurteilt Gewalteskalation in Jerusalem
- 3 ..... [LWB begrüsst Wahl von Landesbischof Bedford-Strohm zum EKD-Ratsvorsitzenden](#)
- 4 ..... Europäische LutheranerInnen bekunden Solidarität mit italienischer Kirche, die „Fremde willkommen heisst“
- 5 ..... [Impulse durch neue Medien in lutherischen Kirchen Europas, doch für Einige ist Krieg eine Realität](#)
- 6 ..... Jubiläum des lutherisch-katholischen Dialogs gibt Hoffnung auf tiefere Einheit
- 7 ..... [Peru: Ökumenischer Impuls für Dialog in einer fragmentierten Gesellschaft](#)
- 8 ..... „Die Kunst des Zuhörens vertiefen“
- 9 ..... [Demokratie entscheidend für Hongkongs Zukunft](#)
- 10 ..... IERP feiert Vielfalt und Gemeinschaft
- 11 ..... [Ein konkreter Ausdruck des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens](#)
- 12 ..... „Wir wollen das Leben der Kirche sein“

## Features & Themen

- 14 ..... Flüchtlingslager in Kakuma trotz den Fluten
- 14 ..... [Winter steht vor der Tür, Sorge um irakische Flüchtlinge wächst](#)
- 15 ..... LWB-Programm in Haiti setzt Projekte zur Förderung nachhaltiger Entwicklung und Umweltschutz nach Erdbeben 2010 fort

## Kurznachrichten

- 2 ..... Nepal erkunden mit dem LWB Backstage Pass

### Nepal erkunden mit dem LWB Backstage Pass

Vierzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus LWB-Mitgliedskirchen haben Anfang November an einer besonderen Reise teilgenommen: Dem LWB Backstage Pass in Nepal. Auf dem zweiwöchigen Trek im Annapurna-Gebiet haben sie hinter die Kulissen des Landes geschaut, Menschen und Bräuche kennen gelernt und Projekte des LWB mit tibetischen Flüchtlingen und benachteiligten Gemeinschaften besucht. Bedingung für die Teilnahme war, im Voraus eine bestimmte Spendensumme für die Arbeit des LWB einzuwerben. Der LWB leistet seit 1987 in Nepal Nothilfe und Entwicklungsarbeit. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Unterstützung von Flüchtlingen aus Tibet und Bhutan sowie von Menschen, die wegen einer ererbten Verschuldung Zwangsarbeit leisten mussten. „In das Leben von Menschen einzutauchen, die verglichen mit uns so wenig haben, lässt uns unser eigenes Leben mit anderen Augen betrachten“, sagt Teilnehmerin Kate Neldner aus Australien. „Wir fühlen uns gleichzeitig gesegnet und schuldig, wenn wir an unseren Lebensstandard denken. Und die beeindruckende und majestätische Schönheit der nepalesischen Landschaft erinnert uns, wie klein



Prayer bell at Muktinath temple. Photo: LWF/C. Kästner

und kurz unser eigenes Leben ist. Die beständige Veränderung unter dem Einfluss von sich verschiebenden Erdplatten und dem Rythmus von Monsun und Trockenzeit haben uns bewusst gemacht, wie wenig wir eigentlich unter Kontrolle haben.“

Berichte und Fotos von den Reiseetappen (auf Englisch) finden Sie im Blog auf der Homepage des Lutherischen Weltbundes.

**Lutherischer Weltbund** –  
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

**Leiterin des Kommunikationsbüros**

Heidi Martinussen  
[hpm@lutheranworld.org](mailto:hpm@lutheranworld.org)

**Deutsche Ausgabe**

Herausgegeben gemeinsam mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)

**Layout**

Stéphane Gallay  
[sga@lutheranworld.org](mailto:sga@lutheranworld.org)

**Vertrieb/Abonnement**

Colette Muanda  
[cmu@lutheranworld.org](mailto:cmu@lutheranworld.org)

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

chen, aber nicht dort beten. Besuche ultrakonservativer israelischer Politiker und AktivistInnen in der palästinensischen Bevölkerung haben zuletzt Befürchtungen ausgelöst, dass Israel versuchen werde diesen Status zu verändern und auch der jüdischen Glaubensgemeinschaft dort Gebete zu erlauben. In den vergangenen Wochen hatte Israel den Zugang zur al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg zeitweise gesperrt oder eingeschränkt.

„Wichtig an dieser [Erklärung] ist, dass sie von den drei Religionsgemeinschaften gemeinsam verfasst wurde. Sie vermittelt das richtige Verständnis dafür, wie wir den historischen Status quo und die heiligen Stätten der jeweils anderen Seiten respektieren können. Wenn wir uns mitschuldig machen oder schweigen, wird uns die Situation entgleiten, und die Extremistinnen und Extremisten nehmen uns alle als Geiseln“, erklärte Younan, der auch Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist.

„Der interreligiöse Dialog muss den Extremismus bekämpfen. Die Extre-

mistinnen und Extremisten versuchen, den politischen Konflikt zu einem Religionskrieg zu machen“, fügte er hinzu.

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung 2014 den Universellen Kodex für den Umgang mit heiligen Stätten bestätigt. Das Dokument wurde in Konsultation mit religiösen Führungspersonlichkeiten und Sachverständigen mehrerer Weltreligionen formuliert und macht in zehn Artikeln Aussagen über die Errichtung, den Erhalt und den Zugang zu heiligen Stätten weltweit sowie über Möglichkeiten der Konfliktvermeidung.

Die Empfehlungen betreffen den Umgang mit den heiligen Stätten der unterschiedlichen Religionen sowie mit Fällen von Enteignung und Verstaatlichung. Der Rat hat zudem die LWB-Mitgliedskirchen ermutigt, Initiativen in ihrem Kontext zu unterstützen, und hat die Vereinten Nationen aufgerufen, UN-Entschliessungen im Geiste des Kodex zu verabschieden.

„Wir müssen jetzt in dieser konkreten Situation den Kodex für den

Umgang mit heiligen Stätten in die Tat umsetzen und als Religionsgemeinschaft zusammenarbeiten und uns diesen Kodex zu eigen machen, damit die heiligen Stätten von allen Religionen respektiert werden können. In gleicher Weise müssen wir uns dafür einsetzen, dass sich die Religionen gegenseitig respektieren“, sagte Younan.

Der Rat religiöser Institutionen im Heiligen Land besteht aus dem Oberrabbinat von Israel, den Patriarchen und Bischöfen von Jerusalem und den Scharia-Gerichten Palästinas.

**Erklärung des Rates religiöser Institutionen im Heiligen Land (in englischer Sprache):** [www.crihl.org/content/statement-%D7%94%D7%A6%D7%94-%D8%A8%D9%8A%D8%A7%D9%86](http://www.crihl.org/content/statement-%D7%94%D7%A6%D7%94%D7%A8%D7%94-%D8%A8%D9%8A%D8%A7%D9%86)  
**Öffentliche Erklärung des LWB zum universellen Kodex für den Umgang mit heiligen Stätten:** [www.lutheranworld.org/sites/default/files/Council2014-Public%20Statement\\_Holy%20Sites%20CoC\\_DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Council2014-Public%20Statement_Holy%20Sites%20CoC_DE.pdf)

## LWB begrüsst Wahl von Landesbischof Bedford-Strohm zum EKD-Ratsvorsitzenden

### Dank an scheidenden Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider

**Ljubljana (Slowenien)/Genf (LWI)** – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm zu seiner Wahl zum Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gratuliert. Bedford-Strohm steht der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vor, die Mitglied des LWB ist.

Der EKD gehören 20 evangelische Kirchen in Deutschland an, darunter zahlreiche LWB-Mitgliedskirchen. Sie vertritt über 23 Millionen evangelische ChristInnen in Deutschland.

„Zu Deiner Wahl als EKD-Ratsvorsitzender gratuliere ich Dir ganz herzlich, persönlich und auch im Namen des LWB-Präsidenten, Bischof Munib



Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm. Foto: ELKB/vonwegener.de

Yunan, und des Gremiums leitender Amtsträger/innen, das heute hier in

Ljubljana tagt“, schrieb Junge an Bedford-Strohm.



Er freue sich auf eine fortgesetzte Kooperation und Zusammenarbeit zwischen LWB und EKD in Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 im Rahmen verschiedener lokaler Ausschüsse der EKD.“ Junge begrüßte Bedford-Strohm zudem als neuen Vorsitzenden der Kaiserin

Auguste Viktoria Stiftung, mit der der LWB hinsichtlich der Verwaltung des Auguste Viktoria-Krankenhauses in Jerusalem zusammenarbeitet.

Bedford-Strohm, der in seiner Freizeit gerne Violine spielt, studierte in Erlangen, Heidelberg und Berkeley (Kalifornien/USA) Theologie.

Des Weiteren dankte Junge dem scheidenden EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider für seine Arbeit. Schneider, 1947 in Duisburg geboren, war bis 2013 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und gehörte seit 2003 dem EKD-Rat an. Das Amt des Ratspräsidenten hatte er seit 2010 inne.

## Europäische LutheranerInnen bekunden Solidarität mit italienischer Kirche, die „Fremde willkommen heisst“

### Botschaft der europäischen Regionalkonferenz des LWB

**Rom (Italien)/Genf (LWI)** – Leitende der europäischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben ihre Solidarität mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) für ihre engagierte Arbeit für MigrantInnen und Flüchtlinge sowie für ihr ökumenisches Engagement in ihrem Land ausgedrückt.

In einer Botschaft der jährlichen Konferenz der europäischen Regionen des LWB, für welche die ELKI vom 27. bis 29. Oktober eingeladen hatte, bekundeten die 55 Teilnehmenden aus 30 Mitgliedskirchen ihre grosse Wertschätzung für das Zeugnis der ELKI, welches uns daran erinnert, „dass die Kluft zwischen ökumenischem Dialog

und praktischer diakonischer Arbeit überbrückt werden muss.“

Die Kirchenleitenden des LWB brachten ihre Unterstützung für die Partnerschaften der italienischen lutherischen Kirche mit anderen evangelischen Kirchen in Diakonie-Projekten zum Ausdruck. Diese Projekte böten Gelegenheiten zur Integration sowie Arbeit für Menschen, die vor allem aus Krisengebieten des Nahen Ostens und Afrikas fliehen mussten. „Es ist ermutigend, zu sehen, wie ImmigrantInnen und Flüchtlinge durch Advocacy wie auch diakonische Massnahmen Unterstützung erfahren und intensive ökumenische Anstrengungen zur Begleitung der hilfsbedürftigen Nächsten unternommen werden.“

Die Teilnehmenden erklärten, die ELKI unterstütze den Aufruf „Fremde willkommen heissen“, welcher von religiösen Organisationen und dem Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen verfasst und vom LWB im Jahr 2013 bestätigt wurde. „Es muss eine Kultur geschaffen werden, die diese Menschen in Not willkommen heisst. Wir wollen ihnen helfen, ohne Ansehen ihrer Religion, ihrer Konfession, ihres Geschlechts oder ihrer Herkunft“, heisst es in der Botschaft.

Die LWB Ratsmitglieder, VertreterInnen der LWB-Nationalkomitees und Ökumenebeauftragten von Partnerorganisationen forderten auch die Europäische Union auf, der Dublin III Verordnung neue Aufmerksamkeit zu schenken, um zu ermöglichen, dass die Verantwortung für Flüchtlinge und MigrantInnen zwischen den EU-Ländern ausgeglichener und gerechter verteilt wird. „In der heutigen Zeit, in der mehr und mehr Flüchtlinge auf unserem Kontinent eintreffen, wollen wir offen für sie sein, sie willkommen heissen und sie wo immer möglich unterstützen“, sagten die lutherischen Kirchenleitenden.

Thema der Konferenz, welche die LWB-Regionen Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa sowie Nordische Länder zusammenbrachte, war „Zuhören, Dienen, Stärken – Kirche sein in einem sich verändernden Europa“ (Listening, Serving, Empowering – Being



Heiner A. Bludau, Dekan der ELKI, spricht während der Konferenz der europäischen Regionen des LWB. Bild: Gerhard Frey-Reininghaus

Church in a Transforming Europe). In Vorträgen und Gruppendiskussionen dachten die Teilnehmenden gemeinsam über neue Modelle nach, wie wir im 21. Jahrhundert Kirche sein können.

Heiner A. Bludau, Dekan der ELKI, wies darauf hin, dass die Hauptsorge für die lutherische und andere evangelische Kirchen in einem mehrheitlich katholischen Italien heute sei, „unsere Stimme

mit echten evangelischen Themen zu erheben.“ Er sagte, dies betreffe wichtige Fragen zur Beziehung zwischen Staat und Kirche, welche auch Themen wie Steuerbeiträge für die Kirche umfasse.

Mit Blick auf das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017 erklärte Bludau, man wolle dies gemeinsam in einem ökumenischen Kontext feiern. „Es ist für uns wichtig, der Gemeinschaft

zu vermitteln, dass es sich nicht nur um ein historisches Ereignis handelt, sondern um eine Gelegenheit, als Evangelische und als Katholikinnen und Katholiken gemeinsam herauszufinden, was die Reformation für uns heute bedeutet und welche neuen Impulse die Kirchen den Gemeinschaften, in welchen wir arbeiten, bieten können.“

## Impulse durch neue Medien in lutherischen Kirchen Europas, doch für Einige ist Krieg eine Realität

### LWB-VizepräsidentInnen über Hoffnungen und Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft

**Rom (Italien)/Genf (LWI)** – „Zuhören, Dienen, Stärken – Kirche sein in einem sich verändernden Europa“ (Listening, Serving, Empowering – Being Church in a Transforming Europe) war das Thema einer Konferenz der Regionen Europas des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 27. bis 29. Oktober in Rom, Italien.

Die zwei Vizepräsidenten und die Vizepräsidentin der LWB-Regionen Europas sprachen über einige der Herausforderungen für das christliche und lutherische Zeugnis in ihrem jeweiligen Kontext, und über neue Impulse, welche Kirchen helfen könnten, Beziehungen aufzubauen, die sie für den Dienst in ihren Gemeinschaften stärken.

### Angst vor Krieg ist real

Mittel- und Osteuropa: Der ungarische Bischof Dr. Tamas Fabiny aus der Region Mittel- und Osteuropa, deren LWB-Vizepräsident er ist, unterstrich die tragischen Auswirkungen des Konflikts in der Ukraine. Die Beraterin des LWB-Rates, Anastasiya Piddubska, hatte über die Auswirkungen des bewaffneten Konflikts auf die Bevölkerung berichtet. Der Konflikt führe dazu, dass Menschen aus ihrer Heimat in andere Landesteile fliehen und er habe Traumatisierungen der Bevölkerung zur Folge, sogar bei Gesundheits- und Sozialdiensten.



Teilnehmende an der Konferenz der LWB-Regionen Europas in Rom, Italien. Bild: Gerhard Frey-Reininghaus

„Die angrenzenden Länder haben Angst vor einer Eskalation des Kriegs. Tatsächlich ist in den baltischen Staaten die Angst vor einem Krieg in der Bevölkerung sehr real. Menschen wenden sich an die Kirche und fragen, was zu machen sei, und wie man sich im Kriegsfall verhalten solle. Leider nimmt auch das Misstrauen zwischen ethnischen Gruppen in diesen Ländern zu“, erklärte Fabiny.

Weitere Herausforderung in der Region sind die negativen demographischen Tendenzen und die Emigration. „Hunderttausende aus unseren Bevölkerungen gehen in westliche Länder, um dort zu arbeiten und leben. Und dabei sind es hauptsächlich die jungen, gut ausgebildeten, intellektu-

ellen Teile unserer Gesellschaften, die weggehen, wie Ärzte oder Computerexperten“, führte Fabiny aus, der Bischof der Norddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn.

Auch die Migration innerhalb des Landes ist ein Problem, da junge Menschen in grössere Städte ziehen, um Arbeit zu finden. „Deshalb leeren sich Dörfer, kleine Städte und somit auch unsere Gemeinden auf dem Land“, sagt er.

In Ungarn sei zudem neuerdings staatlich vorgeschrieben, dass Ethik oder Religion als Wahlfach in den Grundschulen unterrichtet werden müsse. Dies stelle die lutherische Kirche vor eine besondere Herausforderung, da ihre PfarrerInnen und

ReligionslehrerInnen das ganze Land abdecken und zahlreiche Religionskurse anbieten müssten. „Wir müssen einen Weg finden, mit dieser Herausforderung fertig zu werden. Wir wollen diese Gelegenheit zwar gerne ergreifen, wollen wir aber auch die Gemeindearbeit nicht schwächen“, so Fabiny.

Weiter erklärte Fabiny, dass alle Teilnehmenden aus der Region Mittel- und Osteuropa ein konkretes Gebetsanliegen genannt hätten. „Wir hoffen, dass ein Netzwerk von Gebeten die spirituelle Kraft der Lutheranerinnen und Lutheraner in der Region stärken kann, und dass andere Kirchen in Europa sich unserer speziellen Situation gegenüber sensibler zeigen. Dies ist in unserer Region insbesondere aufgrund der Ukraine-Krise wirklich vonnöten.“

## Eine Welt mit zerbrochenen Traditionen

Mittel- und Westeuropa: Bischof Dr. Frank O. July, LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Westeuropa sagte, er schätze die zunehmende Nutzung der neuen Medien und frage sich, wie diese noch besser genutzt werden könnten, um dazu beizutragen, die Beziehungen nicht nur unter Christinnen und Christen, sondern auch zwischen und unter Menschen unterschiedlicher Religionen zu verbessern.

„Einige der Herausforderungen für das heutige christliche und lutherische Zeug-

nis ist, dass wir in einer Welt mit zerbrochenen Traditionen leben. Das bedeutet auch, dass wir unsere Glaubensinhalte nicht mehr automatisch weitergeben und übermitteln können“, sagte July, der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist.

„Aus unseren Gesprächen wurde mir klar, dass junge Menschen die neuen Medien und sozialen Netzwerke viel besser zu nutzen wissen als ich. Ich glaube denn auch, dass es für die Kirche nötig und wichtig ist, tief in diese neue Sphäre der neuen Medien einzutauchen“, erläuterte July.

Dennoch können die neuen Medien „nie das persönliche Gespräch ersetzen, welches wichtiger wird denn je. Wir müssen den Menschen nahe sein. Wir müssen uns auch auf das ausrichten, was wir tun und was wir aktiv unterstützen. So glaube ich, dass es sehr wichtig ist, unsere italienischen Schwestern und Brüder bei den Themen Migration und Flüchtlinge zu unterstützen, die an der Küste Italiens landen“, fügte er hinzu.

## Solidarität mit den ärmsten unter unseren Nächsten

Nordische Länder: Die Vorsitzende Bischöfin Helga Haugland Byfuglien, LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder erklärte, die „sehr ernstesten Herausforderungen“, denen sich Christinnen und Christen und

die Kirchen heute stellen müssten, umfassten die enormen Zahlen von Flüchtlingen, insbesondere in Südeuropa, sowie den Klimawandel. Beide Themen „bedrohen unsere Zukunft mehr und mehr und verlangen Solidarität mit den ärmsten unter unseren Nächsten in der Welt.“

Byfuglien, die der Norwegischen Kirche angehört, sagte, dass in den Gruppendiskussionen Möglichkeiten erörtert wurden, wie sich die Kirchen im Gebrauch der sozialen Medien „verbessern“ und wie die Verbindungen zu Menschen im lokalen Kontext entwickelt werden können. „Wir müssen mehr denn je eine Gemeinschaft werden, die zuhört und alle mit offenen Armen aufnimmt, sowohl auf der lokalen, wie auch auf allen Ebenen. Wir müssen besser kommunizieren und in der Gesellschaft und in den verschiedenen Gruppen von Menschen, mit denen wir in Verbindung stehen, relevanter werden“, unterstrich sie.

Als „vielversprechend“ beschrieb Byfuglien den Enthusiasmus der jungen Menschen, die im Globalen Netzwerk junger Reformerinnen und Reformer des LWB vernetzt sind. „Das ist gut und nötig für unsere Gemeinschaft heute und in Zukunft“, fügte sie hinzu.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien war Gastgeberin der diesjährigen Tagung, welche von 55 Teilnehmenden aus 30 LWB-Mitgliedskirchen besucht wurde.

# Jubiläum des lutherisch-katholischen Dialogs gibt Hoffnung auf tiefere Einheit

## Kardinal Koch spricht auf europäischer Kirchenleitungskonferenz des LWB

**Rom (Italien)/Genf (LWI)** – Das 50-jährige Jubiläum des internationalen Dialogs zwischen römischen KatholikInnen und LutheranerInnen, das 2017 gefeiert wird, sei eine wichtige Gelegenheit, an die postreformatorischen Konflikte in Europa zu erinnern und Hoffnung für eine tiefere Einheit zwischen beiden Gesprächspartnern zum Ausdruck zu bringen.

Dies war die Aussage von Kurt Kardinal Koch, dem Präsidenten des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU), während seiner Ansprache an die Leitungen der europäischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) bei der europäischen Regionaltagung, die vom 27. bis 29. Oktober in Rom stattfand.

Während einer Podiumsdiskussion über die ökumenische Dimension des 500-jährigen Reformationsjubiläums 2017 betonte Koch, wie wichtig es auch für die katholischen Christinnen und Christen sei, über die Bedeutung dieses Jubiläums nachzudenken. „So wurde beispielweise der 31. Oktober – der Tag, an dem Luther 1517 seine 95 The-





Teilnehmende der Podiumsdiskussion zum Reformationsjubiläum 2017. Foto: Gerhard Frey-Reininghaus

sen gegen den Ablasshandel bekannt machte – in der Vergangenheit gegen die Katholikinnen und Katholiken verwendet und als anti-katholisch wahrgenommen. Heute wissen wir jedoch von Historikerinnen und Historikern, dass Luther 1517 nach wie vor als Katholik betrachtet werden konnte. Das ist für uns ein wichtiger Punkt“, erklärte Koch.

Der PCPCU-Präsident verwies anschliessend auf drei wesentliche Elemente, die aus der Sicht der katholischen Kirche für die ökumenischen Feierlichkeiten 2017 wichtig sind. Zunächst sei es wichtig zu bedenken, dass in diesem Jahr auch das 50-jährige Jubiläum des Dialogs zwischen katholischer Kirche und LWB begangen werde. „Wichtigster Ausdruck dieses Dialogs war die [1999 unterzeichnete] ‚Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre‘. Auf dieses Dokument wird, so hoffe ich, eines Tages eine weitere Gemeinsame Erklärung zu Kirche, Eucharistie und Amt folgen“, so Koch.

Damit das Reformationsjubiläum als ökumenisch bezeichnet werden kann, sollte angesichts der durch die Reformation ausgelösten Konflikte

zweitens Zeit für kritisches Erinnern und Versöhnung eingeplant werden. Ferner werden die Jubiläumsfeiern 2017 auch ein Zeichen der Hoffnung auf tiefere Einheit zwischen katholischer und lutherischer Kirche sein, „in der heutigen Gesellschaft gemeinsam von der Gegenwart Gottes in der Welt Zeugnis ablegen zu können“, ergänzte Koch.

Die Podiumsdiskussion unter der Leitung von Dr. Frank O. July, dem württembergischen Landesbischof und LWB-Vizepräsident für Mittel- und Westeuropa, bot ebenfalls Gelegenheit, die Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum und deren Bedeutung für die Ökumene in drei europäischen Ländern vorzustellen: Schweden, wo lutherische Gläubige die Mehrheit bilden, Polen, wo sie eine Minderheit sind, und Deutschland, wo katholische und lutherische Gläubige zahlenmässig fast gleichgewichtig nebeneinander leben.

Überall sind die Diskussionen von der Rezeption des Dokuments „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ geprägt, das mit Blick auf 2017 von der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit erarbeitet wurde.

Pfarrerin Kristin Molander, Leiterin des Büros für ökumenische Angelegenheiten der Schwedischen Kirche erzählte, dass die Reflektion in Schweden in kleinen ökumenischen Gruppen auf Gemeindeebene stattfindet. Dies habe das ausdrückliche Ziel, den Dialog von der institutionellen und akademischen Ebene auf die Ebene der Mitglieder in beiden Kirchen zu verlagern.

Dr. Iwona Baranevic von der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen erklärte, dass die lutherische Kirche in ihrem Land bei der Verbreitung des Dokuments „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ die Federführung übernommen habe. Dazu gehöre unter anderem die Übersetzung ins Polnische und die Einladung von Vertreterinnen und Vertretern der katholischen Kirche zu ökumenischen Anlässen. Allerdings sei zur weiteren Verbreitung des Dokuments mehr Unterstützung für offizielle gemeinsame ökumenische Initiativen notwendig. Als gutes Beispiel erwähnte sie die von der lutherischen Kirche im November 2013 in Warschau organisierte Konferenz, an der auch KatholikInnen teilgenommen und um 150 Exemplare zur Verteilung in ihren lokalen Gemeinden gebeten hatten.

Oberkirchenrat Norbert Denecke, Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees des LWB, stellte die gemeinsam von KatholikInnen und LutheranerInnen gestaltete Website [www.2017gemeinsam.de](http://www.2017gemeinsam.de) vor. Auf dieser Plattform können Interessierte das Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ und die Jubiläumsfeierlichkeiten 2017 kommentieren, Meinungen äussern und Vorschläge unterbreiten.

(Mit Beiträgen von Luca Baratto, Pressestelle der Italienischen Protestantischen Kirchen, NEV)

## Peru: Ökumenischer Impuls für Dialog in einer fragmentierten Gesellschaft

„Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ kann Heilungsprozess unterstützen

Lima (Peru)/Genf (LWI) – Kirchenleitende der lutherischen Kirchen in Peru sind

überzeugt, dass das gemeinsame Nachdenken über die katholisch-lutherische

Veröffentlichung „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“, die als Grundlage für das

gemeinsame Gedenken zum 500. Reformationjubiläum 2017 dient, hilfreich sein kann, um die gesellschaftlichen Spaltungen in Peru zu überwinden.

Zu diesem Schluss kamen VertreterInnen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Peru (ILEP) am 31. Oktober während eines ökumenischen Dialogs am Reformationstag, welcher unter dem Motto „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ gestanden hatte und von der Pastoralkonferenz der ILEP in der peruanischen Hauptstadt organisiert worden war. Pfarrerin Adita Torres und Pfarrer Pedro Bullon von der ILEP erklärten, die Publikation der Lutherisch/Römisch-Katholischen Kommission für die Einheit aus dem Jahr 2013 könnte hilfreich sein, um die sozialen Spaltungen des Landes zu überwinden.

„Sie kann als ein Element unseres gemeinsamen Zeugnisses für unseren Glaubens dienen, um angesichts der zersplitterten sozialen Situation den demokratischen Dialog zu stärken“, erklärten die VertreterInnen der ILEP. „Das Dokument kann helfen, das soziale Netz weiter zu knüpfen, welches durch die Auswirkungen der politischen Gewalt zwischen 1980 und 2000 verwüstet worden war, und dessen Wunden sehr schwer zu heilen sind.“

Der lutherisch-katholische Dialog in Peru fiel 2014 mit dem 15. Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre zusammen, welche im Jahr 1999 vom Lutherischen Weltbund (LWB) und der Römisch-Katholischen Kirche unterzeichnet wurde. Gleichzeitig war es auch die erstmalige offizielle Entgegennahme der Publikation „Vom Konflikt zur Ge-



Reformationstag in Peru: 15. Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre und Dialog über „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“. Foto: ILEP

meinschaft“, die 2013 die Zustimmung des LWB gefunden hatte und zum Studium empfohlen worden war.

„Dies ist eine Gelegenheit für beide Kirchen, schwierige kirchliche Themen anzugehen und die historische Realität der Reformation, ihre Ergebnisse und ihre Fragen und Antworten, gemeinsam zu untersuchen, sodass wir gemeinsam Wege finden können, für eine Zukunft der Hoffnung zusammenzuarbeiten“, so die Pastoralkonferenz.

Die peruanische Kirche, welche 1 300 Mitglieder zählt und seit 2005 Mitglied im LWB ist, freut sich auf das Reformationjubiläum, weil es Gelegenheit biete, den Dialog mit katholischen Gläubigen zu vertiefen, erklärten die lutherischen Kirchenleitenden.

Schwester Elena Salas, eine römisch-katholische Nonne, Mitplanerin und Teilnehmerin an der ILEP-Veranstaltung, sagte, sie hoffe, dass sich mehr

Katholikinnen und Katholiken in Peru für „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ interessieren werden. „Die Mehrheit der Katholikinnen und Katholiken kennen das Dokument nicht, sie sind sich der langen Bemühungen und des grossartigen Resultats nicht bewusst.“

In seiner Botschaft an die Versammelten unterstrich LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge den Ansatz der lutherischen Gemeinschaft, das Reformationjubiläum 2017 ökumenisch verantwortlich feiern zu wollen.

„Wir wollen uns der Früchte des ökumenischen Dialogs bewusst werden [...] und gemeinsam die Fortschritte anschauen, sowie auch die noch verbleibenden Differenzen, über welche wir uns weiterhin austauschen wollen. Noch wichtiger ist aber, gemeinsam herauszufinden, wie wir uns weiterhin von einem Konflikt zu einer Gemeinschaft entwickeln können“, fügte er hinzu.

## „Die Kunst des Zuhörens vertiefen“

### LWB-Generalsekretär Junge und Bischof Phaswana (ELKSA) zur katholischen Familiensynode

**Vatikanstadt/Genf (LWI)** – Aus Sicht des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat die Familiensynode der römisch-katholischen Bischöfe, die vor wenigen Tagen im Vatikan zu Ende gegangen ist, nicht nur die Dringlichkeit der

Thematik, sondern auch die Notwendigkeit betont, einer solchen offenen Auseinandersetzung Raum zu geben.

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge würdigte die seitens des Vatikan ausgesprochene Einladung an den LWB,

eine/n „brüderliche/n Delegierten“ zur 3. Ausserordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zu entsenden, die sich vom 5. bis 19. Oktober mit den pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung



befasste. Dr. Ndanganeni P. Phaswana, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, überbrachte der Bischofssynode im Namen des LWB ein Grusswort und nahm an verschiedenen Plenarsitzungen teil.

Im Rahmen seines Grussworts erläuterte Phaswana das Übereinkommen der LWB-Mitgliedskirchen, das Modell der so genannten „Emmaus-Konversation“ anzuwenden für einen wechselseitigen, vom Gebet getragenen Dialog über die in der lutherischen Kirchengemeinschaft bestehenden vielfältigen theologischen und ethischen Auslegungen zu Fragen von Familie, Ehe und Sexualität.

Phaswana berichtete der *Lutherischen Welt-Information (LWI)*, die aus-

serordentliche Bischofssynode habe Raum geboten, sich auszutauschen und unterschiedliche Auslegungen zum Thema Familie zu hören, einschliesslich jener Fragen, die weiterer lutherisch-katholischer Gespräche bedürfen.

Zur Abendmahlsgemeinschaft bzw. ihrem Fehlen in konfessionsverbindenden Familien erklärte Phaswana: „Ohne irgendwen unter Druck setzen zu wollen ist es doch wichtig, ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Annahme unserer Taufe zu erreichen, woraus eine gegenseitige Anerkennung der Eucharistie folgen wird.“

Die Herausforderungen, vor die Polygamie und Homosexualität die Kirchen stellen, seien im jeweiligen

Kontext verortet. „Kirchenleitende und Gemeindeglieder sollten die Kunst des Zuhörens vertiefen. Es muss das Ziel sein, zu verstehen, nicht, Antworten zu geben.“ Ausserdem müsse die pastorale Ausbildung angemessen auf den Bereich Familie und menschliche Sexualität ausgerichtet sein.

Junge stellte seinerseits fest, die Synode habe eine Erkenntnis bestätigt, die auch in der lutherischen Kirchengemeinschaft gewachsen sei – „wie wichtig es ist, Räume für den Dialog zu schaffen, das aufeinander Hören und die gemeinsame Reflexion, und wie schwierig es gleichzeitig ist, ein gemeinsames Verständnis zu den komplexen Fragen von Familie, Ehe und Sexualität zu erreichen.“

Der Prozess, der sich in der katholischen Kirche vollziehe, „hat starke Anklänge an den Prozess unserer laufenden, Emmaus-Konversation“ sagte Junge weiter. „Sie setzt sich mit komplexen Problemen auseinander, erwartet dabei aber sehnlich die offenbarende Gegenwart Christi auf unserem gemeinsamen Weg.“

„Ich danke Bischof Phaswana für seine Bereitschaft, den LWB bei der Bischofssynode zu vertreten. Ich bin überzeugt, dass wir nichts als Bereicherung erfahren können, wenn wir bei unseren Klärungsprozessen ökumenische Offenheit üben“, betonte Junge abschliessend.



Dr. Ndanganeni P. Phaswana, Leitender Bischof der ELKSA, bei einer früheren Tagung des LWB-Rates.

## Demokratie entscheidend für Hongkongs Zukunft

### Lutherischer Bischof: Grosse Kluft zwischen Behörden und junger Generation

**Hongkong/Genf (LWI)** – Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hongkong (ELKHK), Ben Chun-wa Chang mahnte die Machthabenden in Hongkong, die „Kluft zwischen den Behörden und der Bevölkerung“ zu reduzieren. „Demokratie ist aktuell sehr wichtig“ für die Region und würde für eine gesündere Gesellschaft sorgen. Die Demonstrationen für mehr Demokratie in Hongkong gehen bereits in die dritte Woche. Die vor allem jugendlichen Demonstranten in der briti-

schen Kronkolonie setzen ihre Blockaden wichtiger Bereiche der Stadt fort.

Auslöser der Proteste ist die Ankündigung Chinas, die KandidatInnen für die 2017 anstehende Wahl des/der künftigen obersten Verwaltungslitenden zuvor durch die herrschende kommunistische Partei überprüfen zu lassen. Hongkong steht unter chinesischer Kontrolle. Aus Protest gegen diese Regelung haben Studierende zu Demonstrationen aufgerufen. Tausende

sind auf die Strassen gegangen und vor den Regierungssitz gezogen. In den letzten Tagen kam es zu Zusammenstössen zwischen der „Regenschirm-Revolution“ und der Polizei, die Barrikaden weggeräumt und die Demonstranten mit Pfefferspray vertrieben hat.

### Verständnis für beide Seiten

Seine Kirche verstehe die Unzufriedenheit der Demonstrierenden und



Ben Chun-wa Chang, Bischof der ELKHK. Foto: LWB/W. Chang

ihren Wunsch nach freien Wahlen beim 2017 anstehenden Urnengang, sagte der lutherische Bischof Chang. Allerdings habe die ELKHK auch Verständnis für die Haltung der Regierung.

„Wenn eine bestimmte Gruppe die Wahl des oder der Verwaltungsleitenden kontrolliert, geht es mit der Gesellschaft bergab und in gewissem Sinne auch rückwärts“, so Chang. Die Behörden in China und Hongkong

sowie die Bevölkerung Hongkongs und insbesondere die junge Generation trenne eine tiefe Kluft. Für die Zukunft Hongkongs sei es entscheidend, diese Kluft zu reduzieren, betonte der Bischof.

Die Demokratiebewegung wird von der Hong Kong Federation of Students sowie der Bürgerbewegung Occupy Central getragen. Der grösste Teil der DemonstrantInnen sind Studenten, dazu kommen jedoch laut Chang

auch nicht wenige DemonstrantInnen mittleren Alters.

1997 hatte Grossbritannien Hongkong an China zurückgegeben. Die entsprechende Vereinbarung zwischen den beiden Staaten von 1984 sichert der Kronkolonie für einen Zeitraum von 50 Jahren ein hohes Mass an Autonomie zu. 2004 erklärte China jedoch, sämtliche Änderungen der in Hongkong geltenden Wahlgesetze müssten von chinesischer Seite genehmigt werden.

Im Juni und Juli dieses Jahres führten DemokratieaktivistInnen ein inoffizielles Referendum zu Fragen politischer Reformen durch. In diesem Zusammenhang veranstalteten beide Seiten Kundgebungen, die grossen Zulauf fanden.

Der Bischof der ELKHK sieht in den aktuellen Protesten keine generelle Bewegung gegen die Regierung, die sich auf andere Regionen Chinas ausweiten könnte, wie manche Kommentare suggerieren. Er ist überzeugt: „Es handelt sich lediglich um eine lokale Demokratiebewegung.“

## IERP feiert Vielfalt und Gemeinschaft

### Synode stellt „ökologisches Ziel“ vor

**Buenos Aires (Argentinien)/Genf (LWI)** – Mit einem wegweisenden Beschluss gab die Synode 2014 der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP) den Startschuss für eine Stiftung, die eine prophetisch wirkende, integrative und diakonische Kirche fördern will.

„Die Stiftung betritt einen Weg, der zur Vertiefung und Stärkung unseres Engagements in der diakonischen Arbeit mit den unterdrücktesten Teilen unserer Gesellschaft, etwa Indigenen und von HIV und AIDS Betroffenen, beitragen wird“, erklärte IERP-Präsident Pfr. Carlos A. Duarte.

Mehr als 160 Delegierte nahmen an der 41. Synode und Vollversammlung der IERP teil, die vom 9. bis 12. Oktober stattfand und erstmals von der reformierten Sektion der Kirche ausgerichtet wurde.

Die Tagung stand unter dem Motto „Gemeinschaft und Engagement in Vielfalt“.

Duarte erklärte, die Stiftung werde die IERP dabei unterstützen, strategisch die Einbindung von Frauen in Führungspositionen in Kirche und Gesellschaft zu fördern, Gemeinden bei der Entwicklung von Leitungskompetenzen zu begleiten, Fundraising zu betreiben und personelle Ressourcen gezielt zu nutzen.

Unter dem Motto „Unser ökologisches Ziel“ macht die Stiftung auf Problembereiche wie etwa die Abholzung aufmerksam, die besonders die Mbya Guarani trifft, die im subtropischen Regenwald der Provinz Misiones im Nordosten Argentiniens leben. Das Motto ist inspiriert von der Weisheit der Guarani und ihrer Überzeugung, „ivira omê ê tekove“ (aus dem Baum fliesst Leben). Verschiedene IERP-Gemeinden in

Argentinien sowie Paraguay und Uruguay pflanzen gemeinsam mit den Menschen vor Ort einheimische Bäume, um so ihre Lebensgrundlage, den Wald, wiederherzustellen.

### Segen der verschiedenen Traditionen

Duarte nannte die Vielfalt der Traditionen in der IERP „einen Segen und einen bereichernden Aspekt“, insbesondere im Vorfeld des 500. Reformationsjubiläums und der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) 2017, auf die sich die lutherische Kirchengemeinschaft derzeit vorbereitet.

„Im Reformationsjubiläum feiert die IERP die Einheit in Christus. Wir sind eine Kirche, die gegründet ist in der Heiligen



Schrift, im Glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, in der Berufung zur Ökumene, im diakonischen Dienst und in den protestantischen Traditionen, die sie vereint“, führte Duarte aus.

## Frauenordination

Die Synode befasste sich auch mit Fortschritten und Herausforderungen seit Einführung der Frauenordination in der IERP vor fast drei Jahrzehnten. „Vor 29 Jahren billigte die IERP-Kirchenleitung einstimmig eine Ordination in das Seelsorgeamt, die allen offensteht, die sich von Gott berufen fühlen, das Evangelium zu verkünden und die Sakramente zu verwalten. Neun Jahre später ordinierte die IERP Pfarrerin Silvia Ramirez“, erinnerte Duarte.

Aktuell sind in der Kirche 20 Pfarrfrauen und neun Diakoninnen tätig. Die Kirche sei sich aber „bewusst, dass es Diskriminierung gibt, sowohl in der Gesellschaft als auch in den Kirchen“, unterstrich Duarte. Für die IERP sei jedoch „klar, dass die Ordination abhängig ist von der Berufung, theologischen Ausbildung und den bei der einzelnen Person für das Amt vorhandenen Gaben, nicht von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, Hautfarbe, ihrem Familiennamen usw. Trotzdem müssen alle diese Charakteristika der reichen Vielfalt der Menschen in unserer Kirche sichtbar sein.“

„Wir haben gleiche Rechte und Pflichten. Das gewährleistet faire Bedingungen. Frauen erhalten das gleiche Gehalt wie Männer“, erläuterte

Pfarrerin Estela Andersen, die in Bahía Blanca wirkt. Viele Gemeinden seien bereit, mit Pfarrerinnen zusammenzuarbeiten, aber „mancherorts gibt es noch Widerstand. Wir [Frauen] müssen zeigen, dass wir unsere Pflichten genauso erfüllen können wie Männer.“

## Kulturelle Pluralität

Die Synoden-Teilnehmenden gestalteten gemeinsam eine Wiphala (Quilt) für die IERP, die die Vielfalt der Kirche und ihre Berufung, allen Menschen in Würde zu dienen, illustriert. Auf Stoffstücken drückten sie ihre Gedanken künstlerisch aus. Die Wiphala, ein in den Anden verbreitetes Symbol, steht für die Einheit verschiedener Völker und für kulturelle Pluralität.

„Dieses Symbol ruft die Kirche zum Leben in Gemeinschaft, zur gegen-

seitigen Bereicherung und zum Austausch über unsere unterschiedlichen Vorstellungen, Bräuche, Sprachen und Ursprünge auf“, erläuterte IERP-Liturgiker Pfarrer Cristian Stephan.

Pfarrerin Sonia Skupch, Generalsekretärin der IERP, betonte die Bedeutung von Gemeinschaft und Vielfalt für ihre Kirche: „In einer Welt, in der Unrecht und Krieg herrschen und wo Unterschiede alltäglichen ‚Irrsinn‘ verursachen, verpflichten wir uns auf Gemeinschaft in Vielfalt. Das beste Zeugnis, das die Kirche Jesu Christi in diesem Zusammenhang geben kann, ist der Reichtum der Weggemeinschaft, die Achtung und Wertschätzung der speziellen Charakteristika der einzelnen Teile, der unterschiedlichen Farben und Formen, und die Bereitschaft, als Kirche lokal und global der Ökumene verpflichtet zu bleiben.“



Die IERP-Wiphala symbolisiert Leben in Gemeinschaft inmitten verschiedener Kulturen und Völker. Foto: IERP

# Ein konkreter Ausdruck des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens

## LWB-Generalsekretär Junge betonte während Generalversammlung des ACT-Bündnisses die ökumenische Identität

**Punta Cana (Dominikanische Republik)/Genf (LWI)** – In seiner Ansprache während der offiziellen Eröffnungssitzung der zweiten Generalversammlung des ACT-Bündnisses in Punta Cana, Dominikanische Republik, hat der

Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, die ökumenische Identität des Bündnisses unterstrichen.

„Der Mehrwert und das Potenzial des ACT-Bündnisses sind dessen feste Veran-

kerung in der ökumenischen Bewegung, dessen Versorgung durch die treibende Kraft der Ökumene“, sagte Junge.

Der Generalsekretär rief das Bündnis auf, weiter zu wachsen, damit „das ACT-Bündnis wirklich der konkrete Ausdruck



dessen wird, was es für uns bedeutet, auf dem ökumenischen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zu sein.“

Die Generalversammlung des ACT-Bündnisses fand vom 20. bis 24. Oktober statt und stand unter dem Motto „Join Hands: Full Life & Dignity for All“ (Reichen wir uns die Hände: Ein Leben in Fülle & Würde für Alle). Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines neuen Leitungsgremiums sowie Diskussion und Verabschiedung einer globalen Strategie 2015-2018.

Der LWB ist ein Gründungsmitglied des ACT-Bündnisses, einem Bündnis von 148 Kirchen und kirchlichen Organisationen, welche in über 140 Ländern gemeinsam humanitäre Arbeit und Entwicklungshilfe leisten und Advocacy betreiben, um positive und nachhaltige Veränderungen im Leben von armen und marginalisierten Menschen herbeizuführen. Die Mitglieder des ACT-Bündnisses sind auch Mitglieder im Ökumenischen Rat der Kirchen oder dem LWB.

In Punta Cana an die Versammelten gewandt betonte Junge auch die immer wichtiger werdende Rolle, die der LWB gemeinsam mit seinen Partnern im weltweiten ACT-Bündnis zum Schutz von Flüchtlingen und anderen verwundbaren Menschen durch Partnerschaften mit Organisationen wie dem Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) und anderen kirchlichen Einrichtungen spielen kann.

„Vor ein paar Wochen hat der LWB eine neue Vereinbarung mit dem



LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge spricht im Rahmen einer Plenarsitzung während der zweiten Generalversammlung des ACT-Bündnisses in der Dominikanischen Republik. Foto: Sean Hawkey

UNHCR in Genf unterzeichnet. Diese Partnerschaftsvereinbarung umfasst die nachdrückliche Erwartung des UNHCR, dass der LWB zusammen mit anderen kirchlichen Einrichtungen, darunter auch solche anderer Religionen, mit dem UNHCR zusammenarbeiten werde, um besser zu verstehen, wie Glaube und Schutz sowie Glaube und Widerstandsfähigkeit miteinander verbunden sind und wie der Glaube eine Quelle für Heilung und Verwandlung sein kann“, erklärte Junge.

„Das UNHCR ruft uns auf, zur Sprache zu bringen, was uns in einzigartiger und bezeichnender Weise dazu antreibt, uns für den Schutz von Flüchtlingen, die Sorge um die Schöpfung und die Wahrung der Menschenrechte einzusetzen.“

Die Vereinbarung mit dem UNHCR „bringt zum Ausdruck, dass in einer Zeit, in der es ähnlich viele Flüchtlinge gibt wie nach dem Zweiten Weltkrieg – 50 Millionen Menschen –, säkulare Organisationen versuchen zu verstehen, was wir beitragen können, um nach internationalen Standards zusammen zu arbeiten, so dass Alle ihre Rechte wahrnehmen können, die ihnen als Menschen zustehen“, führte Junge aus.

„In einer Zeit, in der Glaube und Religion für Tod und Gewalt manipuliert und missbraucht werden, bete ich dafür, dass wir als ein Bündnis bekannt werden, welches helfen konnte, die Ausrichtung von Glaube und Religion zu bewahren, insbesondere als Quelle von Heilung und Leben, von einem Leben in Fülle.“

## „Wir wollen das Leben der Kirche sein“

### Junge Reformerinnen und Reformer fordern auf erster virtuellen Konferenz fortwährende Reformation der Kirche

**Genf (LWI)** – Junge LutheranerInnen aus der ganzen Welt, die an der ersten virtuellen Konferenz des Globalen Netzwerks Junger Reformerinnen und Reformer des Lutherischen Weltbundes (LWB) teilgenommen haben, wollen eine zentrale Rolle in ihren Kirchen spielen, welche sich selbst und die Gesellschaften, in der sie leben, reformieren wollen.

Während der Konferenz, die am Reformationstag unter dem Thema „Befreit durch Gottes Liebe, um die Welt zu verändern“ stattfand, hörten junge Reformerinnen und Reformer aus Äthiopien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Indien, Indonesien, Kanada, Kolumbien, Lettland, Litauen, Malaysia, Namibia,

Nicaragua, Nigeria, Papua-Neuguinea, Schweden und den USA Vorträge, nahmen an Online-Diskussionen teil und stellten Fragen zum christlichen Glauben und der lutherischen Identität.

Sie machten deutlich, dass sie in ihren Kirchen aktiv mitwirken wollen, und dass ihre Kirchen in der Welt mitwirken sollen.

„Wir als junge Lutheranerinnen und Lutheraner in Kolumbien sind nicht nur ein Symbol der Jugend, wir wollen das Leben der Kirche sein und an der Entscheidungsfindung teilhaben. Die Kirche sollte sich fortwährend reformieren, das heisst, danach streben, alle Mitglieder mit einzubeziehen“, sagte Mauricio aus Kolumbien.

„Lutherisch zu sein bedeutet für mich, dass sich unsere Identität in unseren Taten widerspiegelt. Luther war ein Reformator. Er hat etwas gemacht, er hat die Kirche reformiert“, erklärte Daniel aus Indonesien. „Wir sind aufgerufen, in unseren lokalen Kontexten Reformerrinnen und Reformer zu sein. Lutherisch zu sein heisst, Reformerrinnen und Reformer zu sein, Menschen dazu zu inspirieren, Gutes zu tun.“

Eröffnet wurde die Konferenz mit einem Reformationsgottesdienst, in dem auch ein virtueller Chor sang, der dutzende Sängerinnen und Sänger aus der ganzen Welt umfasste, die ihre Stimmen zuvor aufgenommen

hatten. Während des Gottesdienstes sprachen unter anderem Darius Lee, Rechtsanwalt und Mitglied der lutherischen Kirche in Singapur und Pfr. Helvi Muremi, Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia, zum Thema der Konferenz.

„Ich fühle mich gesegnet, eine der jungen Führungspersonen zu sein, der junge Lutheranerinnen und Lutheraner vertreten und ermutigen“, so Muremi. „Ich will euch helfen Kontakte zu knüpfen, eure Identität zu finden, in eurem Glauben und euren Lehren fest verwurzelt und auf euch selber stolz zu sein.“

### **Involviert, flexibel und global**

Zu den ReferentInnen während der dreistündigen interaktiven Konferenz gehörten LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge und Eun-hae Kwon, Vizepräsidentin für die LWB-Region Asien. Die Podiumsdiskussionen drehten

sich um Klimagerechtigkeit, Identität und Diversität in der lutherischen Gemeinschaft und die Prinzipien der Jugendpartizipation.

„Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer ist ein Raum, welchen wir innerhalb des LWB öffnen, um unseren Stimmen Gehör zu verschaffen, sodass wir unsere Kirchen und unser Leben weiterhin reformieren können“, erklärte Alejandra aus Nicaragua.

Die jungen Reformerrinnen und Reformer haben eine klare Vision davon, wie die Kirche sein sollte: involviert, flexibel und global. „Als junge Generation wollen wir, dass die Kirche missionarisch, beweglich und überall aktiv ist“, sagte Moti aus Äthiopien. „Eine Kirche muss sich wie ein Zuhause anfühlen.“

Lutherische Kirchen müssten sich auch ihrer Kontexte bewusst sein und zur breiteren religiösen Gemeinschaft Brücken schlagen, fügte Joefrick aus Malaysia hinzu: „In einem muslimischen Land, [...] in dem in der letzten Zeit viele umstrittene Themen aufgegriffen wurden, müssen wir unsere Rolle als christliche Minderheit immer noch kennen.“

Pimpinan aus Indonesien will eine Kirche ohne Mauern. „Evangelisierung heisst nicht, anderen Menschen nur das Evangelium zu erzählen, sondern gemeinsam mit Anderen die Gegenwart Gottes in der Welt zu entdecken“, schloss er.

**Hier können Sie die Diskussionen der jungen ReformerrInnen über ihre vielfältigen Ideen mitverfolgen:**

[youngreformers.wpengine.com/forum-of-ideas/](http://youngreformers.wpengine.com/forum-of-ideas/)



Die Mitglieder der Steuerungsgruppe des Netzwerks junger Reformerrinnen und Reformer des LWB trafen sich mit Vertretern der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé in Frankreich. Foto: LWB/ C. Kästner

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org/news/de](http://www.lutheranworld.org/news/de)**



# Flüchtlingslager in Kakuma trotz den Fluten

## Neun Tote, zweitausend von Hochwasser betroffen

**Kakuma (Kenia)/Genf (LWI)** – Schwere saisonbedingte Überschwemmungen haben im Flüchtlingslager Kakuma im Nordosten Kenias neun Menschen das Leben gekostet und 500 Häuser weggeschwemmt oder stark beschädigt. Doch laut dem Lutherischen Weltbund (LWB), der das Camp unterhält, trotzten die BewohnerInnen weiterhin den Fluten.

„Die Zeichen stehen auf Durchhalten“, sagte Lennart Hernander, der für das Kenia/Dschibuti-Programm verantwortliche Vertreter des LWB-Weltdienstes. „Flüchtlinge sind Menschen, die eine Menge durchgemacht haben und die wissen, dass das Leben schwierig, hart und ein ständiger Kampf ist“, fügte er hinzu.

„Die Menschen sind traurig, wütend und haben Angst, doch irgendwie zeigen sie vor allem Durchhaltevermögen. Natürlich müssen wir noch mehr in Sachen Prävention und auch Hilfe unternehmen, aber diese Menschen wissen, dass die Natur hart und ungerecht ist.“

In dem Flüchtlingslager leben 175 000 Flüchtlinge – darunter 102 000 Kinder – aus dem Südsudan, dem Sudan, aus Burundi, Äthiopien, Somalia und aus der Demokratischen Republik Kongo. In den letzten Wochen ist der Tarach-Fluss, der mitten durch das Flüchtlingslager fließt, jahreszeitlich bedingt über die Ufer getreten.



Die Menschen stehen in Kakuma für Hilfsgüter an. Foto: LWB/AWD-Kenia/Dschibuti

Mehr als 100 Familien haben begonnen, auf höher gelegenes Gelände auszuweichen. Innerhalb kurzer Zeit verloren laut Schätzungen von LWB, UNHCR und anderen Hilfsorganisationen 2 000 Flüchtlinge Nahrungsmittel, Hausrat, Kleidung und ihre Unterkunft. Die Sekundarschule von Kakuma wurde beschädigt und Prüfungsunterlagen durchnässt, doch die geplanten Prüfungen wurden fortgesetzt.

Ein gemeinsames Team der verschiedenen Organisationen, an dem auch der LWB beteiligt ist, arbeitet unermüdlich daran, die betroffenen Familien umzusiedeln, provisorische Unterkünfte zu errichten und Lebensmittel, Decken sowie sauberes Trinkwasser im Flüchtlingslager zu verteilen.

Ein Team für den Schutz von Kindern kümmert sich um die besondere Situation von Kindern im Flüchtlingslager. Der Schulbesuch soll sichergestellt werden, so dass die Prüfungen auch während der Flutkatastrophe weiter durchgeführt werden können.

Beschädigte Wasserleitungen werden repariert oder ersetzt und neue Stellen werden als Ersatz für beschädigte Brunnenbohrlöcher gesucht.

„Die Teams arbeiten hart, sie konzentrieren sich voll darauf, die Situation in den Griff zu bekommen, und sie leisten fantastische Arbeit“, sagte Hernander, „obwohl sie zudem mit zwei Bränden zu kämpfen hatten.“

# Winter steht vor der Tür, Sorge um irakische Flüchtlinge wächst

## LWB hilft durch die Bereitstellung von Unterkünften, WASH und Winterbekleidung

**Dohuk (Irak)/Genf (LWI)** – Das Notfallteam des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Irak macht sich Sorgen um die ausreichende Vorbereitung der Flüchtlinge auf den Winter. „Wir brauchen weitere

Gaskocher und Decken“, sagte Teamleiter Dr. Gedeon Saad.

Mehr als 1,5 Millionen Menschen sind nach Angaben der Vereinten Nationen durch den Vormarsch der

militanten Gruppe „Islamischer Staat“ (IS) zu Binnenflüchtlingen im Irak geworden. Die meisten von ihnen sind in den Nordirak geflohen, in ein Gebiet, das durch kurdische Kämpfer kontrol-



liert wird. Der LWB hilft durch seine Partnerorganisation CAPNI (Christian Aid Program Northern Iraq) mit der Bereitstellung von Unterkünften und anderen Hilfsgütern wie Kochgeschirr, Kochgeräten, Decken, Teppichen, Wasser und Sanitäranlagen.

„Unser Ziel ist es, mehr als 200 Familien eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen und mindestens 3 400 Familien mit Winterbekleidung zu versorgen“, erklärt Dr. Saad. Rund 600 000 Binnenflüchtlinge sind bisher in der Region

Dohuk registriert worden. Saad schätzt, dass dies jedoch lediglich 60 Prozent der tatsächlichen Flüchtlingszahlen sind, da sich die Registrierung schwierig gestaltet. Viele Menschen leben in alten oder unfertigen Gebäuden ohne Wasser, Sanitäranlagen oder Zugang zu Hilfe und medizinischer Versorgung. Diese „inoffiziellen Siedlungen“ müssen zuerst einmal gefunden werden.

Andere haben keinerlei Papiere. Viele Flüchtlinge werden mit der Lebensmittelkarte registriert, mithilfe

derer sie während der UN-Sanktionen gegen den Irak Lebensmittel kaufen konnten. „Diese Karten enthalten alle wichtigen Informationen, wie die Anzahl der Familienmitglieder, Kinder, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, ältere Menschen – wir müssen all dies wissen, um sie angemessen versorgen zu können“, so Dr. Saad weiter.

Da die kalte Jahreszeit vor der Tür steht, ist Winterbekleidung nun besonders wichtig. Der LWB hilft dabei, den Bedarf der Familien zu ermitteln und Winterhilfspakete zu verteilen. „Sie durften noch nicht einmal einen Koffer mitnehmen“, erklärt Saad. „Ihr gesamtes Geld wurde ihnen abgenommen. Viele von ihnen besitzen bei ihrer Ankunft nur noch die Kleider, die sie am Leibe tragen.“

Seit das neue Schuljahr begonnen hat, mussten die Binnenflüchtlinge auch die meisten Schulen verlassen, in denen sie während der Sommermonate untergekommen waren. „Sie leben nun in Zelten“, erläutert Saad. Besondere Sorgen mache er sich um die Menschen in den so genannten inoffiziellen Siedlungen. „Sie leben dort unter ganz primitiven sanitären Bedingungen und wissen nicht, wo sie Hilfe bekommen können“, sagt er.



Der LWB hilft im Flüchtlingslager von Khanki im Nordirak bei der Verteilung von Winterbekleidung, die von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gespendet wurde. Foto: LWB-Irak

## LWB-Programm in Haiti setzt Projekte zur Förderung nachhaltiger Entwicklung und Umweltschutz nach Erdbeben 2010 fort

### Einkommenschaffende Massnahmen, Unterstützung für die schwächsten Bevölkerungsgruppen

**Port-au-Prince (Haiti)/Genf (LWI)** – Seit dem verheerenden Erdbeben im Januar 2010 in Haiti, bei dem über 200 000 Menschen ums Leben gekommen sind, über 300 000 Gebäude zerstört oder beschädigt und rund 1,5 Millionen Menschen aus ihren Häusern vertrieben wurden, arbeitet der Lutherische Weltbund (LWB) im Rahmen seines Programms in dem Land zusammen mit Partnern an Projekten für nachhaltige Entwicklung, der Verminderung

von Risiken bei Naturkatastrophen und Wiederherstellung der Umwelt.

„LWB-Haiti konzentriert sich auf die Notwendigkeit eines nachhaltigen Wandels zugunsten der schwächsten Bevölkerungsgruppen Haitis. Daher unterstützen wir Projekte, welche die Menschen zu einer nachhaltigen Einkommensquelle verhelfen“, erklärte der Vertreter des LWB im Land, Perolof Lundqvist. „Auf der Grundlage unseres menschenrechtsbasierten

Ansatzes unterstützen wir auch lokale Gemeinschaften in ihrem Engagement für bessere Integration, Einbindung der schwächsten Bevölkerungsgruppen in Entscheidungsprozesse, Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und -gleichstellung sowie psychosoziales Wohlergehen“.

Die LWB-Projekte sind in den Bereichen Ernährungssicherung und Aufforstung sowie der MUSO angesiedelt, einer Mikrobank, die armen Men-

schen Kredit- und Sparmöglichkeiten bietet damit sie kleine Unternehmen gründen bzw. einkommenschaffende Tätigkeiten beginnen und so ihre Widerstandsfähigkeit gegen Naturkatastrophen oder andere Notfälle verbessern können.

„Es ist noch nicht alles getan! Solidarität mit den Menschen in Haiti ist nach wie vor notwendig“, erklärte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge nach seinem Besuch in dem ärmsten Land der westlichen Hemisphäre. „Die Menschen in Haiti sind unglaublich resilient. Im Laufe der Geschichte wurden sie von vielen vom Menschen verursachten Katastrophen und Naturkatastrophen heimgesucht, doch sie fordern ein Leben in Würde und bitten den LWB um Unterstützung!“

„Ich habe einen Milchverarbeitungsbetrieb besichtigt, der mit der Unterstützung des LWB gebaut wurde. Für den LWB ist dieses Projekt abgeschlossen. Für die Menschen dort jedoch nicht. Ich habe mit grosser Freude gesehen, wie die Fabrik von lokalen Organisationen betrieben wird. Die Milcherzeugnisse werden an die Schulen vor Ort geliefert, der Käse wird an einen Supermarkt in der Stadt verkauft“, berichtete Junge. „Angesichts der globalen Diskussion darüber, ob Entwicklungshilfe überhaupt Sinn macht, wurde ich einmal mehr in meiner Überzeugung bestätigt: Ja, sie macht Sinn!“

Andere LWB-Programme sind unter anderem einkommenschaffende Aktivitäten mit lokalen Partnern in Forêt des Pins, Macaya und Palmes sowie das Musterdorf des Rehabilita-



Pfr. Martin Junge besucht eines der LWB/AWD-Projekte in Haiti. Foto: LWB/AWD-Haiti

tionsprojektes in Gressier, das nach dem Erdbeben für 180 mittellose Familien gebaut wurde.

„Die Gemeinschaft wird immer unabhängiger und wird schon bald die gesamte Verantwortung für ihre Entwicklung und die Selbstverwaltung übernehmen können“, erläuterte Lundqvist mit Blick auf das Musterdorf.

„Die lokalen Gemeinschaften haben ausserdem beschlossen, einen der wenigen noch verbleibenden Wälder in Haiti zu schützen. Ein Gebiet von über 4 000 Hektar kann nur durch eine Gemeinschaft geschützt werden, die sich mobilisiert und fest entschlossen ist, für jeden einzelnen Baum zu kämpfen. Darin besteht der Zweck des Organisationsnetzwerks in Forêt des Pins: weitere Abholzungen für das Wohl ihrer eigenen Gemeinschaften und für ihre Zukunft zu verhindern“, ergänzte Junge.

Dennoch steht Haiti auf seinem Weg zur vollständigen Erholung auch

fünf Jahre nach dem Erdbeben immer noch vor riesigen Herausforderungen.

„Die politische Instabilität des Landes, eine sehr anfällige und stark verschmutzte Umwelt, schlechte Infrastruktur und die wachsende Kluft zwischen den Ärmsten und den Reichsten im Land hemmen die Entwicklung. All diesen Faktoren müssen wir ins Auge sehen und entgegentreten, wenn wir eine zuverlässige Organisation sein wollen, die sich für die Rechte der Ärmsten und Schwächsten in der Bevölkerung einsetzt“, erklärte Lundqvist.

„Jetzt wo das Interesse für diesen Karibikstaat unter den wichtigsten Geberländern abnimmt, ist unsere anhaltende Unterstützung dringender nötig denn je. Die Widerstandsfähigkeit der Menschen in Haiti ist enorm, doch müssen sie angemessen begleitet werden, um eine nachhaltige Zukunft aufbauen zu können.“



LUTHERISCHER  
WELTBÜND  
Eine Kirchengemeinschaft

Lutherischer Weltbund  
– Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150, Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz  
Tel. +41.22/791.61.11  
Fax +41.22/791.66.30  
E-Mail [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)